

## ***Merkblatt zum kritischen Beobachten***

***Kritisches Beobachten erfordert wache Sinne, zwei genaue Augen,  
zwei geschärfte Ohren, sowie viel Ausdauer!***

Sozialwissenschaftliches Beobachten ist in der Regel ein *qualitatives* Verfahren mit einer *offenen* Fragestellung (d.h. es ist nicht mit einem detaillierten Erhebungsbogen standardisiert). Beobachtung kann aber auch *quantitativ* sein (Beispiele: Verkehrsflüsse beobachten, Autos oder Menschen zählen...).

Im Vergleich zu Befragungen sind Beobachtungen besser geeignet, *unbewusstes Verhalten aufdecken*.

Beobachtung kann *versteckt oder offen* erfolgen und sie kann *teilnehmend oder nicht teilnehmend* ausgeführt werden. Bei einer teilnehmenden Beobachtung ist es allerdings schwierig, eine kritische Distanz zum Untersuchungsobjekt und zum Setting zu bewahren. Bei einer Arbeit im Team fällt die Distanzierung generell leichter.

Bei Beobachtungen wird in der Regel versucht, beeinflussendes Verhalten und Suggestionen zu vermeiden. Eine Ausnahme bilden Methoden, bei denen gezielt *proviziert* wird («Krisenexperimente», sh. die Arbeiten von Harold GARFINKEL).

### ***Vorgehen, Ablauf:***

- Adäquates *Untersuchungsobjekt* definieren, suchen und finden.
- *Setting* (Umfeld) definieren, suchen und finden.
- Evtl. kontrastierendes *Vergleichssetting* suchen und finden.
- Für die konkrete Beobachtung des Verhaltens eine *Fragestellung* entwickeln:  
    Worauf will ich achten? (Checkliste, Fokussierung)
- *Aufzeichnen* (Notizen und Skizzen, wenn möglich auch mit Fotoapparat, evtl. mit Video)
- *Auswerten, interpretieren*.
- *Zusammenfassen und präsentieren*.

***Grundsatz: Versuchen, eine Perspektive «von aussen» einzunehmen!*** Keinesfalls bereits in der Phase der Datensammlung alles bewerten wollen! ***Zuerst beobachten, dann erst interpretieren!***

**Dokumentation** mit Protokollen, mit Notizblock, Skizzen, wenn möglich auch mit Bildaufnahmen. Die Dokumentation dient zum einen der *Reduktion des Problems der selektiven Wahrnehmung und der selektiven Erinnerung*. Zum anderen soll die Dokumentation eine *intersubjektive Nachprüfbarkeit* ermöglichen. Sie muss deshalb auch die Rahmenbedingungen festhalten: Wann und wo hat die Beobachtung stattgefunden? Wie bist Du genau vorgegangen? usw.

**Auswertung:** Ordnen der Ergebnisse: Was habe ich herausgefunden (und: Was ist offengeblieben?)  
In einem zweiten Schritt: *Typologien bilden*.

**Interpretation** bedeutet Auslegen der gesammelten Ergebnisse mit dem Versuch, zu einer (oder mehreren) schlüssigen Folgerung(en) zu gelangen. Bei der Interpretation wird danach gefragt, *warum* die Beobachteten so handeln, wie sie handeln. Mit anderen Worten: Welcher subjektive Sinn die Handlungen der Beobachteten möglicherweise haben.

Die Interpretation erfolgt immer mit dem *Rückbezug auf die Ausgangsfragestellung*, am einfachsten vor dem Hintergrund einer *These*, einer (zumindest minimal) theoretisch abgestützten Vermutung (Hypothese, Annahme, «Vorurteil»). Um das Vorurteilsproblem zu reduzieren sollte die Leitlinie der Interpretation immer der Versuch sein, diese Vermutung nicht *zu bestätigen* (zu verifizieren), sondern sie *zu widerlegen* (zu falsifizieren; nach Karl POPPER).

**Kontrollfrage:** *Gibt es eine andere Interpretationen, die den festgestellten Zusammenhang ebenso gut oder sogar noch überzeugender erklären kann?*

### *Hinweise und Tipps zu Beobachtungen:*

Die Position des/der Ausserirdischen einnehmen: Möglichst unvoreingenommen, also möglichst «naiv» vorgehen (auf der Suche nach der «Exotik des Trivialen»).

Sich selber **einfache Grundfragen** stellen:

- Was geht hier eigentlich vor?
- Welche Handlungen beobachte ich? (Auflisten, Spektrum aufzeigen)  
– evtl. auch: Welche Handlungen beobachte ich *nicht*?
- Evtl. *Typen* von Handlungsweisen bilden (zBsp. Zögernde, Aktive etc.)
- Erst in einem nachfolgenden Schritt nach dem *Warum* fragen  
(nach dem subjektiven Sinn der Beobachteten),
- Erst in einem nachfolgenden Schritt danach fragen *wer* die Handlungen ausführt, wie die verschiedenen Typen sonst noch kategorisiert werden können (zBsp. Alte, Junge, Frauen, Männer, usw.)

In einigen Settings wird das nicht-teilnehmende Beobachten als legitimer betrachtet als in anderen. Es kann unter Umständen hilfreich sein, mithilfe eines Skizzenblocks zu beobachten, also zu zeichnen, anstatt «bloss zu starren».

#### **Zunächst nach dem «Was» und dem «Wie» fragen...**

Was geht hier eigentlich ab? Zum Beispiel «Wie gehen (verschiedene) Leute mit einem Gegenstand um?» (zum Beispiel mit einem Löffel in einem Café); Was ist der beobachtete Normalverlauf, was ist eine Störung, oder eine Ausnahmesituation?

**... und erst danach nach dem «Warum» und nach dem «Wer» fragen** (und damit nach dem subjektiven «Sinn» aus der Sicht der einzelnen Akteure.)

**Fokus:** Blick auf räumliche Aufstellungen, auf Körperhaltungen, Gesten, Bewegungen, Kleidung, Accessoires, usw. Spezieller Blick auf alle *Übergänge* (Transits): Anfang / Ende, Eintreten / Austreten, Begrüssungen / Verabschiedungen, Rollenwechsel usw. Spezieller Blick auf **«Störungen»**, auf Ausnahmesituationen, auf «Krisen», auf «Fehler», auf Extreme.